

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktage.
Bezugspreis: Vierteljahr 3,40 M.
ohne Bringerlohn.

Druck und Verlag
J. M. Sed'sche Buchdruckerei
Dito Sed.

Inserate: Kleine Pettizeile 20 M.
Fernruf: Nr. 20.
Postfachkonto: Frankfurt a. M. Nr. 17518.

Nr. 27.

Freitag, den 1. Februar 1918.

75. Jahrgang.

Die Massen — und die andern.

Es hat alles nichts genutzt, soviel Mühe man sich auch gegeben hat, die Arbeiter von dem Betreten des in Österreich beschrittenen Weges zurückzuhalten: in Berlin haben sie zum Teile die Arbeit niedergelegt, und ihrem Beispiel sind natürlich auch andere Gegenden des Reiches gefolgt. Von einem Generalstreik, wie er von den Gesinnungsgenossen der Bolschewisten frohlockend angekündigt wurde, ist allerdings nicht im entferntesten die Rede, aber eine Massenbewegung ist über uns gekommen, das läßt sich nicht leugnen, und wir haben die Aufgabe, sie zu überwinden, und zwar so rasch wie möglich zu überwinden.

Für die Bekämpfung von Gefahren, wie sie hier an unserem innerpolitischen Horizont aufsteigen, sind, bieten sich in gewöhnlichen Zeitläuften zwei Wege dar: entweder man sucht sie durch das oder ganzes Gegenkommen zu beschwören, man schließt Kompromisse und vertagt die volle Austragung der Streitpunkte auf eine unbestimmte Zukunft; oder man nimmt den grundsätzlichen Kampf auf, der mit der Entschärfung von Arbeitskonflikten so gut wie regelmäßig angeboten wird, und stellt Nacht gegen Nacht in der Überzeugung, daß es für beide Teile besser sei, ohne Verzögerung zu einer klaren Entscheidung zu kommen. Im Frieden wird das Mittel der Verhandlung im allgemeinen vorgezogen. Im Kriege sollte eigentlich der Bürgerkrieg regelmäßig Arbeitskonflikten hinterzuziehen, und er hat auch, solange die Parteien an ihm festhielten, im großen und ganzen seine Schuldigkeit getan. Leider sind wir längst über ihn hinausgewachsen. Man hat ihn zum alten Eisen geworfen, während unsere Feldgrauen draußen noch schwere Kämpfe zu bestehen haben, und damit im Innern die beständigen Zerwürfisse entfesselt, in denen nachgerade jede Besinnung verloren zu gehen droht. Die Regierung hat es an Nachgiebigkeit gegenüber den Stürmern und Drängern, trotz der ursprünglichen Abmachung, daß die geforderte „Neuorientierung“ erst nach dem Kriege ins Werk gesetzt werden sollte, nicht fehlen lassen. Sie hat, von nebensächlichen Dingen abgesehen, in der Wahlrechtsfrage alle Wünsche erfüllt, die von den Vorführern der breiten Massen zur Förderung des Tages erhoben wurden, sie hat Vertrauensmänner der Parteien auf wichtige Ministerposten berufen, ja der Reichstagsleiter ließ sich mit ihnen in Verhandlungen über die Grundlinien seines Regierungsprogramms ein, und führte, ehe er die Reichsgesetze übernahm, eine Einigung mit der Reichstagsmehrheit herbei, von der alle Beteiligten hofften und zusagten, daß sie bis zur glücklichen Beendigung des Krieges vorhalten und diese gewährleisten sollte. Sie umschloß auch die Grundlagen unserer Friedensbedingungen — kurz, wenn je eine Regierung handgreifliche Beweise für ihre Entschlossenheit geliefert hat, in voller Übereinstimmung mit den zu ihrer Unterstützung bereiten Parteien die vor ihr liegenden Aufgaben zu lösen, so die Regierung des Grafen Hertling.

Und nun diese Verurteilung durch einen Massenstreik, wie Deutschland ihn wohl kaum schon jemals erlebt hat! Nicht um der Verbesserung irgendwelcher Arbeitsbedingungen willen ist er vom Baun gebrochen worden; politische Forderungen sind es, mit denen man der Regierung unter die Augen treten möchte und deren Aufstellung das schärfste Mißtrauensvotum gegen den Kanzler und alle seine verantwortlichen Mitarbeiter bedeutet. Seine Versprechungen, seine feierlichen Erklärungen, ja seine schon durch Handlungen bekräftigten Willensäußerungen werden für nichts erachtet, ein laudinisches Joch wird für ihn aufgeschoben, unter das er sich beugen soll, und lieber läßt man die Söhne und Brüder im Felde schmählich im Stich, als daß auf die Machtprobe verzichtet wird, zu der man sich durch das unwillkürliche Beispiel ausländischer Arbeiterschaften angeleitet fühlt. Da konnte es allerdings für die Regierung kein Schwanken geben. Das Ansehen und die staatliche Gewalt, über die sie verfügt, wären rettungslos den Massen ausgeliefert worden, wenn sie jetzt nur das leiseste Zeichen von Schwäche gegeben hätte.

Die Massen — mit diesem Schlagwort soll der Eindruck erweckt werden, als wenn das ganze Volk hinter den selbstbewußten Vorführern der ewig Unzufriedenen hünde. In Wirklichkeit haben sie nur eine Minderheit ihrer eigentlichen Gefolgschaft hinter sich, und diese wiederum stellt auch ihrerseits nur eine Minderheit des Volksganges dar. Aber die gewöhnlichsmöglichen Schreier lassen sich durch solche optischen Täuschungen in ihrem Treiben nicht beirren, während die Stillen im Lande erst dann den Mund aufkuten, wenn ihnen das Wasser bis zum Hals reicht. Zu ihrem Anwalt hat die Regierung sich diesmal aufgeworfen. Es muß wirklich schon schlimm stehen um unsere öffentlichen Zustände, wenn sie allen gutgemeinten Ratschlägen, sie möge doch ja nicht die Psychologie der Masse außer acht lassen bei dem, was sie tut, ihr Ohr verschließt und statt dessen so handelt, wie die Psychologie — der andern es ihr zur Pflicht macht. Ja, sie braucht gar nicht einmal hinzuhören auf das, was namens der bürgerlichen Kreise von ihr verlangt wird. Ihr eigenes Gewissen weist ihr den richtigen Weg, und wir wollen einmal sehen, wer den Mut finden sollte, sie um deswillen zu tadeln, weil sie ihn beschreitet, ohne nach rechts und nach links zu schauen. An der Front leidet alles nach Einheit und Geschlossenheit in der Heimat und uns zu Hause tut nichts dringender not als eine kraftvolle, zielbewußte Führung. Wer sie uns gibt, der hat von vorn herein gewonnenes Spiel. Es ist wieder einmal eine Bürgerkrone zu vergeben in Deutschland. Wird Graf Hertling sie zu erringen wissen?

Dr. Sy.

Die Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Erklärungen über die Ukraine.

Brest-Litowsk, 31. Januar.

Unter dem Vorsitz des türkischen Großwesirs Talaat Pascha fand hier eine Vollversammlung statt, in der zunächst einige geschäftliche Angelegenheiten erledigt wurden, die sich auf die Zusammenlegung der Delegationen bezogen.

Der Streik in der Ukraine.

Volkskommissar Trotski teilte mit, daß in der russischen Delegation insofern eine Änderung eingetreten sei, als drei Mitglieder der Räteregierung der Ukraine hinzugekommen seien. Im Anschluß an diese Mitteilung gab Trotski eine Darstellung der Lage in der Ukraine. Danach führen die ukrainischen Räte der Soldaten-, Arbeiter- und Bauerndeputierten einen entschiedenen Kampf gegen die Kiewer Rada, der sich immer mehr zugunsten der Partei der Räte gestalte. Am Tage der Abreise Trotskis aus Petersburg sei auf direktem Drahte aus Kiew gemeldet worden, daß das Kiewer Generalsekretariat zurückgetreten sei. Welche Lösung die Krise in der Kiewer Regierung gefunden habe und welchen Einfluß sie auf die Delegation des Herrn Holubowicz ausüben werde, sei noch nicht bekannt, doch gehe aus dem Dargelegten jedenfalls hervor, daß ein mit der Delegation des Kiewer Sekretariats abgeschlossener Frieden unter den augenblicklichen Verhältnissen keinesfalls bereits als ein Frieden mit der ukrainischen Republik angesehen werden könne.

Wenn die Delegation des Herrn Holubowicz nach wie vor ein Mandat des Kiewer Sekretariats habe, so erhebe seine Delegation keinen Einspruch.

Jedenfalls aber könnten nur solche mit der Ukraine getroffenen Abkommen anerkannt werden, welche durch die Regierung der föderativen Republik Rußland ihre formelle Bekräftigung fänden.

Nach einer kurzen Erklärung eines Vertreters der ukrainischen Delegation, daß er sich Erklärungen zu Trotskis Ausführungen nach Rückkehr der Kiewer Delegation vorbehalten, befuhrwortete

Staatssekretär v. Kühlmann

die Vertagung der Erörterungen über die Vertretung der Ukraine und ihre Berechtigung. Die Lage scheine ihm kurz die zu sein, daß das Bestehen einer freien ukrainischen Volksrepublik von keiner Seite in Frage gestellt werde, daß aber zwei konkurrierende Körperschaften behaupteten, berechtigt zu sein, international eine freie ukrainische Volksrepublik zu vertreten. Die verbündeten Delegationen würden diese wichtige Frage mit Gründlichkeit prüfen.

Graf Czernin trat diesen Erklärungen bei und regte an, daß inzwischen die Kommission für territoriale Fragen ihre Arbeiten wieder aufnehmen. Diesem Vorschlag schloß sich Herr Trotski an. Dann gab der Volkskommissar noch die Erklärung ab, daß das Petersburger Telegraphenbureau jene Depesche, die den Verlauf des Protokollwechsels der ersten Sitzungen falsch dargestellt hat, überhaupt nicht aufgegeben habe.

Darauf wurde die Sitzung geschlossen und in die Beratung der Kommissionen eingetreten.

Eine finnische Delegation für Brest-Litowsk.

Genf, 1. Febr. (21) Havas meldet von der finnischen Grenze: Finnland wird eine Delegation von 5 Mitgliedern zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen nach Brest-Litowsk senden. Diese Deputation besteht aus 3 Bürgerlichen und 2 Sozialisten.

Die Streikbewegung.

Eingreifen des sozialdemokratischen Parteiausschusses.

Berlin, 31. Januar.

Wie die Volk. Sta. berichtet, ist der sozialdemokratische Parteiausschuß, der seit Kriegsbeginn immer häufiger zusammengetreten ist, um an Stelle des Parteitagess wichtige Entscheidungen zu treffen, für gestern Abend nach Berlin einberufen worden, um zu der durch die Ausdehnung des Streiks geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. In dieser Sitzung beriet der Parteiausschuß über die Aufstellung eines eigenen Programms, das eine geeignete Grundlage für Verhandlungen mit der Regierung bieten soll. Wesentlich sind darin die Beschränkung auf innerpolitische Forderungen und die Streikung aller von den ausländischen Arbeitern geduldeten Wünsche außerpolitischer Art.

Verbot des Arbeiterrats.

Das Oberkommando in den Marken veröffentlicht folgende Bekanntmachung: Aus den Meldungen über den Verlauf der gegenwärtigen Streikbewegung in Groß-Berlin habe ich ersehen, daß sich ein Ausschuß der Ausständigen unter dem Namen „Arbeiterrat“ gebildet hat, um die einheitliche Leitung des Streiks in die Hand zu nehmen. Die Ausständigenbewegung, die unter Mißachtung gesetzlicher Bestimmungen ins Leben getreten ist, gefährdet die öffentliche Sicherheit. Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand löse ich hiermit den genannten Ausschuß auf und verbiete ihm jedes weitere Zusammenkommen. Gleichzeitig verbiete ich jede Bildung irgendeiner neuen Vereinigung zur Leitung der gegenwärtigen Streikbewegung.

Die Lage im Reich.

Düsseldorf. Die Streikbewegung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet hat am 30. Januar keine Fortschritte gemacht. Barmen. Der Streik der Rüstungsarbeiter hat nur geringen Umfang und umfaßt etwa 500—600 Mann. Alles ist

ruhig; die Arbeiterorganisationen ermahnen zur Ruhe und Wiederaufnahme der Arbeit.

Hamburg. Wie dem B. V. A. gemeldet wird, ist aus Anlaß des Streiks der Hamburger Werftarbeiter von dem stellvertretenden Generalkommando des IX. Armee-Korps der verschärfte Kriegszustand über Hamburg, Altona und Wandsbek verhängt worden. Eine neuerliche Verfügung des stellvertretenden Oberkommandos besagt, daß die Kriegsbetriebe unter militärischer Leitung gestellt werden, und daß die Arbeiter, die bis zum 31. Januar nicht zur Arbeit erscheinen, zum Verzeßdienst einbezogen werden.

Kassel, 31. Jan. Die Gesamtzahl der Streikenden beträgt 12 230. Eine heute vormittag von den freien Gewerkschaften einberufene Versammlung, in der 10 530 Streikende vertreten waren, beschloß einstimmig, morgen vormittag die Arbeit in vollem Umfang wieder aufzunehmen. Der Streik sei lediglich als Demonstrationstreik gedacht gewesen.

Halle a. S., 31. Jan. Sämtliche Streikende, insgesamt 1300, nahmen heute die Arbeit wieder auf.

Essen, 31. Jan. Die Streikbewegung hat hier keinerlei Boden gefunden. Im Verhältnis zu den Arbeitenden ist die Zahl der Streikenden verschwindend gering. Die Kruppischen Werke sind in voller Tätigkeit.

Dortmund, 31. Jan. Auf den Zechen im Stadtkreis Dortmund feiern heute nur wenige Mann. Auch auf den Harpener Zechen flaut der Ausstand merklich ab. Gleiches gilt von dem südlichen Revier.

Duisburg, 31. Jan. Die großindustriellen Werke des linken Niederrheins sind von der Streikbewegung nicht ergriffen worden. Der Aufruf der unabhängigen Sozialdemokraten hat keinerlei Beachtung gefunden. Christliche und freie Gewerkschaften haben den Aufruf abgelehnt.

Leipzig, 31. Jan. In Leipzig hat die Streikbewegung keinen größeren Umfang angenommen. Bei den Arbeitseinstellungen handelt es sich zunächst um kleinere Betriebe, die kriegswirtschaftlich nicht in Frage kommen. Nur in den Deutschen Flugzeugwerken haben heute morgen etwa 1000 Mann die Arbeit niedergelegt. Der kommandierende General des 19. Armee-Korps hat indessen bereits Anordnung getroffen, daß der Betrieb durch militärische Maßnahmen aufrecht erhalten wird.

München, 31. Jan. In den hiesigen Kruppwerken ist heute der größte Teil der Arbeiterschaft in den Ausstand getreten, ebenso hat eine Anzahl Arbeiter in den Rapp Motorenwerken die Arbeit eingestellt. Es handelt sich größtenteils um gewerkschaftlich nicht organisierte zugezogene Arbeiter. Die freien wie die christlichen Gewerkschaften verhalten sich ablehnend und verweigern finanzielle Unterstützung.

Berlin, 31. Jan. Nachdem ich nunmehr den verschärften Belagerungszustand einführe, will ich die Bevölkerung nicht im Zweifel darüber lassen, daß ich jeden Versuch, die Ruhe und Ordnung zu stören, mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln unterdrücken werde. Ich warne daher jeden ordentlichen Bürger, sich irgend wie an öffentlichen Zusammenkünften zu beteiligen. Jedermann gehe ruhig seinen Pflichten nach, halte sich von Aufläufen fern, denn bei Gebrauch der Waffen läßt sich ein Unterschied zwischen Ruhestörern und Unbeteiligten nicht machen.

Der Oberbefehlshaber in den Marken:

von Kessel, Generaloberst.

Auf Grund von Befehlen über den Belagerungszustand bestimme ich: 1. für das Gebiet der Städte Berlin, Charlottenburg, Berlin-Schöneberg, Berlin-Wilmersdorf, Neukölln, Berlin-Nikolsburg, Spandau und die Landkreise Teltow und Nieder-Barnim habe ich bis auf weiteres den Artikel 7 der Preussischen Verfassungskunde hiermit auf. 2. für die genannten Gebiete setze ich hierdurch außerordentliche Kriegsgerichte ein (§ 10 fg des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4./6. 51.) 3. die außerordentlichen Kriegsgerichte beginnen ihre Tätigkeit am 2./3. 18.

Der Oberbefehlshaber in den Marken:

von Kessel, Generaloberst.

Berlin, 31. Jan. Wie der „Berl. Volksanzeiger“ meldet, streiken heute in Berlin, nach amtlicher Feststellung, von 700 000 Arbeitern etwa 180 000. Viele Streikende glauben, daß heute Streikgelder ausbezahlt würden. Wie aber das Blatt von maßgebender gewerkschaftlicher Seite erfährt, werden Streikgelder überhaupt nicht ausbezahlt, da der Streik mit einer gewerkschaftlichen Bewegung nichts zu tun hat. Die Einheitlichkeit des Streiks fehlte heute ganz. In Moabit kam es heute vormittag zu Zusammenstößen zwischen Streikenden und Schutzleuten, bei denen auch Schüsse abgegeben worden sein sollten. Ein Schutzmann soll tot, ein Polizeiwachmeister schwer verletzt worden sein. Auch ein Arbeiter soll schwere Verletzungen erlitten haben. Ferner warfen Streikende zwei Straßenbahnwagen aus den Geleisen und versuchten sie zu demolieren. — Nach einer weiteren Meldung des „Berl. Volksanz.“ arbeiten die Arbeiter der Pulverfabrik in Spandau insgesamt.

Berlin, 31. Jan. Heute morgen sammelte sich in Charlottenburg eine größere Menschenmenge an, die durch Schüsse auseinandergetrieben wurde. Dabei wurden Schüsse gewechselt, die einen Wachtmeister leider tödlich verletzten. Der Volkshausen zog in östlicher Richtung nach Moabit, wo es dann dem geschickten Eingreifen der Polizei gelang, die Ansammlung zu zerstreuen. Ein Schutzmann wurde dort von hinten angegriffen und durch zwei Schüsse nicht unerheblich verletzt. Außer dem getöteten Wachtmeister wurde noch ein zweiter, der aber seinen Dienst versieht und drei weitere Schutzleute verwundet, die sich krank gemeldet haben. Von den Streikenden sind im ganzen sechs verletzt worden. Mehrere Straßenbahnwagen wurden umgeworfen. Seit heute früh sind 30 Männer, 9 Frauen und 3 Jugendliche festgenommen. Auch im Treptower Park fand eine Versammlung statt, die dort zerstreut wurde.

Die französische Presse über die Streikbewegung in Deutschland.

Genf, 31. Jan. Die französischen Zeitungen veröffentlichen in ihren Telegrammen aus der Schweiz und aus Holland natürlich alle in diesen Ländern umgehenden Gerüchte und Uebertreibungen über die Streikbewegung in Deutschland. In ihren selbständigen Berachtungen bemühen sich jedoch die Pariser Blätter ersichtlich, vorsichtig zu sein. Besonders die Regierungspresse warnt davor, sich übertriebene Hoffnungen auf eine revolutionäre Bewegung in Deutschland zu machen. Der „Petit Parisien“ betont zwar, daß die Bewegung nach den vorliegenden Mitteilungen einen politischen Charakter angenommen habe, weil die Arbeiter den Frieden verlangten, also offenbar im Gegensatz zu den Alldutschen und der Militärpartei ständen. Das Blatt sagt aber, es sei sehr unvorsichtig, daraus zu rechnen, daß die Bewegung tiefer gehen werde, als frühere ähnliche Bewegungen. Im großen und ganzen läßt die Presse erkennen, daß man sich in Paris Hoffnungen macht auf eine ungeschickte Behandlung der Streikbewegung in Deutschland, was eine Ausdehnung hervorrufen könnte.

Freude in London.

In London ist die Nachricht von dem Streik in Deutschland mit heller Freude aufgenommen worden. Dieses Ergebnis wurde in London durch Extrablätter bekanntgegeben, die die Ueberschrift trugen: „Der Zusammenbruch der Mittelmächte!“

Der Krieg.

Der Krieg zur See.

Der deutsche U-Boottkrieg.

Berlin, 31. Jan. (Amtlich.) Im Sperrgebiet um England wurden kürzlich durch die Tätigkeit unserer U-Boote 5 Dampfer versenkt, davon drei tief beladen im Ärmelkanal bei sehr starker feindlicher Gegenwirkung. Unter den Schiffen befanden sich zwei große bewaffnete englische Dampfer von mindestens 5000 und 4000 Tonnen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 30. Jan. Die russische Presse veröffentlicht ein Telegramm des Generals Brunowitsch, der den Zerfall der russischen Armee schildert und mit den Worten schließt: Wir können keinen Angriff der Deutschen aushalten, es gibt nur ein Mittel: Rückzug hinter natürliche Grenzen.

Petersburg, 30. Jan. Von den im Hafen von Wladiwostok eingelaufenen englischen, amerikanischen und japanischen Kriegsschiffen wurden Truppen an Land gelebt, die nicht nur den Hafen, sondern auch die ganze Stadt besetzt haben.

Die Schule des Lebens.

Original-Roman von Leonhard Rehner.

42. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Und ich war dazu nicht allein moralisch, sondern auch sachlich und formell berechtigt. Ich habe direkten Befehlungen des Kriegsministeriums, die sich auf mein Privatleben beziehen, nicht Folge zu leisten. Ich betrachte Ew. Exzellenz als meinen Vorgesetzten, weiterhin den Kommandeur des Korps, nicht aber einen Herrn des Kriegsministeriums, mit dem ich nur gelegentlich dienstlich in Berührung komme, und der auch nicht ein höherer Offizier mit einem Namen verkehrt, der im Begriff war, verhaftet zu werden. Und diese Auffassung teile ich auch.“

„Alles das ist richtig... Und doch nicht. Denn nehmen Sie selbst an, daß ein Disziplinargericht Sie offiziell und formell freispricht, — Ihr Schicksal ist entschieden... Generalleutnant von Grob hat Ihnen allerdings keinen Befehl erteilen können; aber seine Mitteilung und die daran geknüpfte Bitte war schon aus Solidaritätsgefühl heraus zu respektieren? Was wollte Herr von Grob? Er wollte, daß nicht ein höherer Offizier mit einem Namen verkehrt, der im Begriff war, verhaftet zu werden. Und diese Auffassung teile ich auch.“

„Herr von Rohmann ist unschuldig.“

„Wie kann Sie das wissen?“

„Ich weiß das ebenso gewiß, wie Ew. Exzellenz wissen, daß ich es bin.“

Der General senkte den Kopf, dann sagte er fast traurig:

„Ja, dann ist freilich Herr von Rohmann unschuldig. Und doch muß ich Sie bitten, reichen Sie den Abschied ein.“

„Aber damit gebe ich stillschweigend zu, daß ich schuldig bin.“

„Nein — denn wenn Sie einer unaufrichtigen Handlung verdächtig sein würden, würde man ja trotzdem die Disziplinaruntersuchung gegen Sie einleiten. Wegen dieser schäme Sie mir Ihr gutes Gewissen und Ihre Unschuld. Aber Sie wissen, daß Sie für einen Posten im Kriegsministerium in Aussicht genommen waren. Der Wettbewerb um derartige Stellen ist heiß genug. Es ist daher nicht anders denkbar, als daß man die in Frage kommenden Persönlichkeiten genau prüft. Und Sie sind

Vom Tage.

Ludendorff über das Kriegsende.

Im bayerischen Landtage teilte der Abg. Dr. Schlittenbauer mit, daß er und Dr. Heim im Großen Hauptquartier von Hindenburg und Ludendorff empfangen worden seien und daß, als davon gesprochen wurde, die Oberste Heeresleitung abgere das Kriegsende hinaus, Ludendorff folgende Antwort gegeben habe:

„Glaubt denn irgendein vernünftiger Mensch, daß wir beide, auf deren Schultern eine so ungeheure Verantwortung lastet, auch nur einen Tag länger diese Verantwortung tragen wollten, wenn es nicht die Sicherheit des deutschen Volkes und die Lebensinteressen des Reiches verlangen würden?“

Es ist gut, daß diese selbstverständliche Tatsache aus dem Munde des Mannes, zu dem das gesamte Volk mit unbegrenztem Vertrauen ausblickt, gerade in diesen Tagen ihre Bestätigung findet.

Erklärung baltischer Ritterschaften.

Nach „Stockholms Tidningen“ gab am 28. Jan. eine Abordnung der baltischen und estländischen Ritterschaft dem hiesigen Vertreter der russischen Bolschewikregierung eine Proklamation über die Selbstständigkeit Litlands und Estlands. Die Ritterschaft beruft sich in ihrem Beschluß zur vollkommenen Abtrennung beider Ostseeländer von Rußland auf ihre verfassungsmäßigen Rechte als Vertreterin der Landesbevölkerung, sowie auf die Wahlen vom 28. Nov. 1917. Die Proklamation schließt mit den Worten: die wiederholten Rechtsbrüche des gestürzten Selbstherrschertums und die zahlreichen von der republikanischen Regierung Rußlands gegen die Gesetze des Landes begangenen Uebergriffe haben das Land in eine verzweifelte Lage gebracht, und dieses der Möglichkeit beraubt, seine staatliche Zukunft ungehindert auszubauen. Die Vertreter des Landes sind daher genötigt, sich um Schutz jenseits der Landesgrenzen umzusehen und Bürgschaft für die Aufrechterhaltung von Gesetz und Recht zu suchen. Die litländische und estländische Ritterschaft haben daher beschloffen, sich an das Deutsche Reich mit der Bitte um Schutz zu wenden. Sie unterrichten hierüber den Vertreter der russ. Regierung und werden gleichzeitig der deutschen Regierung eine Abschrift dieser Proklamation zustellen.

König Ferdinand von Rumänien abgesetzt.

Die „Wiener Allgem. Ztg.“ meldet laut Kriegszeitung des „L.-Anz.“ aus Ofenpest: Der rumänische Sozialist Rakowski, der in Odessa lebt, hat von dort aus eine rumänisch-bolschewistische Regierung gebildet, den König Ferdinand abgesetzt und sich selbst zum Diktator gemacht. Rakowski ist Arzt, lebte in Paris und Rom, zuletzt in Stockholm und Petersburg. Er wurde seinerzeit von der rumänischen Regierung verhaftet und infolge Amnestierung freigegeben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Eine Anzahl von Mitgliedern der nationalliberalen Partei in Preußen verbreitet eine Erklärung gegen eine Verschleppung der Wahlreform, die an die nationalliberalen Vertreter im Abgeordnetenhaus gerichtet ist. Es heißt darin u. a.: „Unbeschadet der grundsätzlichen Stellung über die Vorzüge der Gleichheit oder Abstufung, halten wir es für eine geschichtliche Notwendigkeit, die von unserem Könige zugesagte und vorgeschlagene Gleichheit des Wahlrechtes anzunehmen und dadurch die unter dem Kriege schwer leidende Gesamtheit unseres Volkes mit dem Bewußtsein der Gleichberechtigung in unserem staatlichen Leben zu erfüllen.“ Die Unterzeichner erwarten von diesem Schritt eine Stärkung der vaterländischen Opferwilligkeit in den Kreisen, ohne die ein siegreicher Friede nicht zu erreichen ist.

• Der Wahlrechtsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses beschloß gegen die Stimmen der fortschrittlichen Volkspartei, der Sozialdemokraten und Bolken der Vorlage einen § 1a einzufügen folgenden Wortlaut: „Als Mitglied des Herrenhauses ist derjenige volljährige Mann, der der Krone am nächsten steht, nach erreichter Volljährigkeit zu berufen. Ferner wurden angenommen § 2, nach dem Mitglieder des Herrenhauses diejenigen Bringen des königlichen Hauses und des fürstlichen Hauses Hohenzollern sind, die nach erreichter Volljährigkeit vom König berufen werden, ferner die Häupter der nach der deutschen Bundesakte vom 8. Juni 1815 zur Standhaftigkeit berechtigten vormaligen deutschen reichsherrlichen Häuser in Preußen, wenn sie berufen werden. Der ebenfalls angenommene § 3 bestimmt, daß auf Grund von Präsentationen berufen werden 18 Mitglieder als Vertreter der Fürsten, Grafen, Herren, 32 Vertreter der erbberechtigten Personen und mit dem Präsentationsrecht begnadigten Geschlechter. — In der weiteren Aussprache wurde von konföderativer Seite auch eine Vertretung des Hausbesitzes verlangt. Die Regierung wandte sich dagegen, da man die Hausbesitzer nicht als einen besonderen Stand ansehen könne. Die Mehrheit des Ausschusses erklärte sich für eine Vertretung der Provinzial- und Kreisverwaltungen, ohne noch darüber Beschluß zu fassen. Dem Regierungsvorschlag auf Gewährung einer Vertretung an die Hohenzollernschen Lande stimmte der Ausschuß zu. — Donnerstag beriet die Kommission weiter über die Frage der Arbeitervertreter im Herrenhaus.

• Über die Verteilung der Vorräte aus den besetzten Gebieten in Rumänien und Italien zwischen Deutschland und Österreich tauchen immer wieder im In- und Auslande Nachrichten auf. Zur Klarstellung ist zu bemerken, daß aus Italien eine Ausfuhr von Lebens- und Futtermitteln überhaupt nicht in Betracht kommt, da die vorhandenen Vorräte nicht einmal mehr zur Ernährung der italienischen Bevölkerung ausreichen. Aus Rumänien haben seit der Besetzung des Landes bis jetzt Deutschland 630 000 Tonnen, Österreich-Ungarn 758 000 Tonnen Getreide einschließlich Mais erhalten. Zur richtigen Beurteilung dieser Zahlen ist zu berücksichtigen, daß das Verhältnis der Einwohnerzahl zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn 7:5 beträgt, und daß im Frieden Deutschland 5 1/2 Millionen Tonnen Getreide einschließlich Mais einführen muß, während Österreich-Ungarn eine nennenswerte Einfuhr in diesen Dingen überhaupt nicht hat. Die übrigen Rohstoffe und Landeserzeugnisse der besetzten rumänischen und italienischen Gebiete sind zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn nach dem Grundbesitz geteilt, daß jeder Staat dasjenige erhält, was er am nötigsten braucht.

• Ein Finanzbeirat beim Reichsschatzamt soll gebildet werden. Als Mitglieder des Beirats sind angelehene Persönlichkeiten aus den Kreisen der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie, des Handwerks, der Arbeiterschaft, der Finanz und der Wissenschaft in Aussicht genommen.

Der Finanzbeirat ist als ein Sachverständigen-Kollegium gedacht, das der Reichsfinanzverwaltung die Ansichten und Auffassungen, Kenntnisse und Erfahrungen, wie sie im Volks- und Wirtschaftsleben vorhanden sind, dauernd zur Verfügung zu stellen und dadurch ihrer amtlichen Tätigkeit eine wertvolle Unterstützung zu gewähren hätte. Es ist beabsichtigt, den Beirat demnächst in Wirksamkeit treten zu lassen.

Amerika.

• Eine Abereinunft mit Schweden wegen der Charterung schwedischer Schiffe ist jetzt nach einer amtlichen Meldung vorläufig abgeschlossen worden. Die Schiffe sollen hauptsächlich für den Handel mit Südamerika verwendet werden. Einige sollen jedoch Frachten nach Schweden führen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 30. Jan. Der Verwaltungschef beim Generalgouvernement Warschau, Herr von Sandt, ist in einem hiesigen Senatortum, wo er sich zur Pflege befand, infolge einer Lungenentzündung gestorben.

Berlin, 30. Jan. Der Abgeordnete Eraberger ist infolge der in der Generalversammlung vom 22. Januar einstimmig angenommenen Resolution aus der Deutsch-Österreichischen Gesellschaft ausgeschieden.

Wien, 30. Jan. Das Abgeordnetenhaus wählte den deutschen Sozialdemokraten Seib zum Vizepräsidenten anstelle des verstorbenen Abg. Wernerstorfer.

ins Gerede gekommen. Und nun glaubt man nicht mehr an ein gedeihliches Zusammenwirken mit Ihnen.“

Gut, Excellenz, ich werde Ihren Wunsch erfüllen.“

Exzellenz von Dattwig reichte Branders die Hand.

„Ich kann also sofort meine Dispositionen treffen. — Ihr eiliges Urlaubsgesuch ist hiermit auf unbestimmte Zeit bewilligt... Ich wünsche Ihnen für Ihren ferneren Lebensweg alles Gute.“

Der Oberst ging rasch auf die Straße hinaus. In ihm tobte es! Ungewisse, unbestimmte Gefühle jagten sich. Er konnte sich innerlich lange nicht klar werden, bis eine bange, schmerzvolle Frage sich losrang und in feinerer Ungelöstheit vor ihm stand:

„Ist das das Ende? Zweifelhafte Jahre alt. Müdig und gesund, voll innerer Kraft und Arbeitslust... und nun ein Krüppel. Nichts Besseres als ein Krüppel. Und eine lange, ehrenvolle Laufbahn vergebens. Vergebens Arbeit, vergebens Streben und Mühe.“

Branders hatte das Bedürfnis, allein zu sein, allein mit sich. Er wollte keinen Menschen sehen. Und rasch war sein Plan gereift. Er fuhr nach Hause und zog dort Zivilkleider an. Er verließ sich mit dem notwendigen Gepäck und erklärte seinen Töchtern — Hilde war nicht zu Hause — er müsse auf ein paar Tage verreisen.

Branders fuhr auf den Bahnhof, dort nahm er den ersten besten Zug ins Gebirge.

Der Oberst fühlte eine schwere Depression. Er dachte nichts, er empfand nichts.

Der Zug führte ihn nach Rachel, und er sah als Ziel seiner Reise die stillen Ufer des Waldensees. Gegen Abend kam er dort an. Ein leichter Schneefall hatte eingelegt, aber er hielt ihn nicht zurück, noch am selben Abend den wohlbekannten Weg bis zum Waldensee zu gehen. Er schritt auf der Chaussee rüstig vorwärts. Das leichte Gepäck trug ihm ein Burlesk aus Rachel nach.

Der Weg war mühsam, denn der Schnee lag hoch. Und nur das gekünstelt weiße Winterkleid der Verge leuchtete den beiden Männern, die im Dunkel der andbrechenden Nacht einsam daher stapften.

Aber es wurde dem Oberst doch freier hier oben. Er fühlte nun klar, daß er in dieser großen Natur den Kampf mit sich selbst ausfechten konnte.

Nach anderthalb Stunden pochte er an die Tür des

Wirtshauses. Rasch wurde ihm nicht antwortet. Wenn es schief schon alles. Aber der späte Gast hatte Hunger und die Wirtin mußte ihm noch etwas herbringen.

Der Oberst merkte erst jetzt, daß er während des ganzen Tages nichts zu sich genommen hatte. Und dieses Hungergefühl war ihm wie ein Gruß des Lebens. Der kräftige Tiroler Wein strömte warm durch seine Glieder. Es war, als ob nun alle Lebenskräfte sich wieder regten. Alles in ihm fieberte von Kraft. Die Leiden der letzten Wochen hatten ihn nicht gebrochen — nein, sie hatten ihn gestählt. Und wieder senkte sich der trübe Schleier über sein Fühlen und Denken. Wofür sollten diese Kräfte jetzt noch da sein? — da er ausgestoßen war aus seinem Beruf. Eine milde Verzweiflung packte ihn. Und doch gelang es ihm, sich noch einmal zur Ruhe zu zwingen. Hastig leerte er das letzte Glas, und nun fühlte er sich ermattet. Ja, müde war er nur, nicht kraftlos und schwach. Aber seine Kräfte wollten ruhen. Und er ging hinaus auf sein Zimmer.

Ein tiefer gütiger Schlaf verschluckte all die traurigen Gedanken noch einmal von seinem Geiste.

Ein herrlicher staubhafter Wintermorgen über dem Waldensee. Scharf griffen die weißen Pranken der Raiberge in den blauen Himmelsteppich. Und die köstlich frische Winterionne vergoldete den tiefdunklen Schimmer des Sees.

Der Oberst trat aus dem Hause, und ihn umfing die herrliche Winterfreude. Er hatte sich für heute einen Spaziergang um den ganzen See vorgenommen. Das war ein kräftiger Marsch von sechs Stunden, und beim Wandern dachte es sich am besten. Rüstig schritt er aus.

Ganz klar will ich mir sein. Ich will nicht an Schande und Ehre denken. Ich will an die Möglichkeiten dieses Lebens, an seine Notwendigkeiten denken. An die Pflichten, die ich als Vater habe.“ Und zunächst prüfte er seine finanzielle Lage. Er vergewaltigte sich auch, wie die für ihn unerträgliche Schuldenlast von etwa 25 000 Mk. über ihn gekommen war.

Sein Vater, der ebenfalls Offizier war, nach ohne einen Pfennig Geld zu hinterlassen. Ein sehr wohlhabender Verwandter nahm sich des Anbates an und ließ ihn gleichfalls Offizier werden. Sehn Jahre lang erhielt

Berlin, 31. Jan. Die diesjährige Generalversammlung des Bundes der Landwirte findet am 12. Februar d. J. in der Bülharmonte zu Berlin statt.
Bern, 30. Jan. Berner „Bund“ meldet, Österreich werde in kurzem große Zuckermengen an die Schweiz liefern aus vor drei Jahren geschlossenen Schweizer Antufen.

Volls- und Kriegswirtschaft.

* Beschaffung von Baustoffen nach dem Kriege. In einer vom Reichswirtschaftsamt einberufenen Sitzung, zu der auch Vertreter der Interessenten geladen waren, wurde die Frage der Beschaffung von Baustoffen behandelt, um den für die Übergangszeit nötigen Wohnungsbau sicherzustellen. Besonders wurde die Möglichkeit der Verwertung der von der Militärverwaltung freigegebenen Mengen und der Steigerung der Erzeugung von Ziegeln, Holz, Bausteinen und Zement besprochen. Es wurde festgestellt, daß, wenn auch einer strengen Bewirtschaftung der nötigen Stoffe nach dem Kriege nicht das Wort geredet werden sollte, doch die Schaffung dezentralisierter Organisationen mit zentraler Spitze zur Regelung des Ablasses vorläufiglich wünschenswert sei. Die Frage wird durch das Reichswirtschaftsamt weiter geprüft werden.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 1. Februar 1918.

* Das Eisenerz Kreuz 2. Klasse erhielt der Behrmann Heint. Reuter II. von Sinn.
* Die diesjährige Frühjahrsgesellenprüfung für Schlosser findet am Montag, 4. Febr. statt. Anmeldungen sind zu richten an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, C. H. Jopp, Schlossermeister, hier.
* (Zu viel Kontorfräuleins.) Die nachstehende Warnung geht dem „Berl. Vol.-Anz.“ vom „Kaufmännischen Verband für weibliche Angestellte“ zu: „Die übermäßige Bevorzugung von Kontor- und Büro-Anstellungen durch die weibliche Jugend hatte schon im Frieden eine Ueberfüllung mit ungeeigneten und schlecht vorgebildeten Kräften zur Folge. Während des Krieges sind viele Tausende von Frauen und Mädchen als Ersatz für die eingezogenen Männer in die großen Kriegsbetriebe, die staatlichen, städtischen und militärischen Büros hineingezogen worden, zum Teil ohne genügende Vorbildung, oder überhaupt Eignung für diese Arbeit zu besitzen. Sie werden beim Friedensschluß teilweise wieder frei, ebenso die augenblicklich in besetzten Gebieten und Etappen tätigen Angestellten und Schreibkräfte und die sonst noch in Handel und Industrie als Vertretung von Männern tätigen Frauen. Vermutlich werden wir nach dem Kriege deshalb mit starker Stellenlosigkeit zu rechnen haben. Nur die allertüchtigsten, vielseitig ausgebildeten Angestellten werden auf Verwendung rechnen können. Die anderen werden dazu gezwungen sein, im Wettbewerb auf die Gehälter zu drücken oder dem Beruf den Rücken zu kehren. Aus diesen Gründen kann Eltern, Vormündern und Erziehern nur die Mahnung zugerufen werden, bei der Berufswahl der ihnen anvertrauten Mädchen den obigen Sachverhalt zu berücksichtigen.“
* (Vorsicht beim Sameneinkauf.) Es werden in letzter Zeit von mehreren Seiten bulgarische und rumänische Gemüsesamen angeboten. In den meisten Fällen sind Ursprung und Richtigkeit zu ermitteln, und es ist somit keinerlei Gewähr für die Qualität des Samens gegeben. Außerdem sind die unter anderen klimatischen Verhältnissen gewonnenen Samen für den deutschen Anbau meist ganz ungeeignet. Der Balkan hat im allgemeinen wenig Regen und viel Sonne, bei uns ist das Gegenteil der Fall. Beispielsweise bildet bulgarischer Kopfschiffsalat auf deutschem Boden meist keinen Kopf, sondern schießt ins Kraut. Bei anderen Ge-

müsesorten verhält es sich ebenso. Dem deutschen Anbauer muß aber unter allen Umständen daran gelegen sein, guten Samen zu erhalten, damit er und mit ihm die Allgemeinheit vor schweren Schädigungen bewahrt bleibt. Es wird daher nachdrücklich gewarnt, Gemüsesamen zu kaufen, bei dem nicht durch Herkunft und Lieferanten die Güte der Ware verbürgt ist.

Villenburg. Der Buchhalter W. Stäcker von hier feierte sein 40jähriges Jubiläum als Angestellter der Firma Herwig Söhne-Villenburg.

Weydorf. Ein Vorkommnis, das verdient, an die Oeffentlichkeit zu gelangen, hat sich kürzlich in einem größeren Orte des Westerwaldes zugetragen. Ein dortiger Bauer hatte ein einjähriges Kind, das er abzustößen beabsichtigte. Eines Tages erschien bei ihm ein Fremder der vorgab, das Kind kaufen zu wollen, damit er es heimlich schlachten könne. Der Bauer forderte einen Preis von 800 Mark, der ihm auch vom Käufer sofort zugesagt wurde. Es wurde Zeit und Stunde bestimmt, wann das Tier bei Nacht abgeholt werden sollte. Zur bestimmten Stunde traf der Käufer ein. Er bezahlte mit einem Tausendmarktschein und gab dem Bauer die Anweisung, statt des verabschiedeten Preises von 800 Mark 900 Mark abzuhalten. Der Bauer war schmunzelnd damit einverstanden und zahlte dem gutmütigen Käufer 100 Mark zurück. Wie groß war aber das Erstaunen des Bauern, als er sich bei Licht den Tausendmarktschein besah und fand, daß der Geldschein falsch war. Eine polizeiliche Nachforschung nach dem unbekannten Käufer und Geldfälscher war nicht ratsam, da der Bauer sich selber strafbar gemacht hatte. Auf ihn trifft jetzt auch das Sprichwort zu: „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen.“ (Weyd. J.)

Wiesbaden. Einer der bekanntesten und gesuchtesten Ärzte der Stadt, Sanitätsrat Dr. Ludwig Heymann ist im 50. Lebensjahre gestorben. Der Verstorbene war aus Niedertiefenbach bei Hadamar gebürtig.

— Einen bösen Hereinkall erlebte hier eine Frau die einen größeren Vorrat Mehl hamstern wollte. War da zu ihr dieser Tage ein etwa 18-jähriger junger Mann gekommen mit einer Probe von gutem Weizenmehl, das er ihr zum Preise von 3,50 Mark das Pfund anbot. Die Frau ging glatt auf den Handel ein und bestellte. Daraufhin lieferte ihr der jugendliche „Händler“ ein Paket im Gewicht von 40 Pfd., erhielt sein Geld und verschwand. Als die Frau das Mehl in Gebrauch nehmen wollte, stellte es sich heraus, daß sie statt Mehl Gips gehamstert hatte.

Frankfurt a. M. Aus der Druderei, die die städtischen Brotkarten herstellt, wurden neulich 40 000 Brotkarten gestohlen. Jetzt hat man die Diebe in den jugendlichen Druckerarbeitern Karl Friedrich aus Fachsenheim, Gottfried Mohr aus Niederrad, Otto Mohr aus Hattersheim und Ernst Melchior aus Hattersheim ermittelt und verhaftet. Die Entwendung geschah teils durch Einbruch, teils durch Diebstahl bei der Arbeit.

— Ein Landsturm aus dem Stadtteil Sachsenhausen „löste“, als er von einer „Arztung“ seiner Ehehälfte hörte, den gemeinsamen Haushalt kurzerhand dadurch auf, daß er Mittwochabend Betten, Möbel und andere Hausgeräte auf einen Wagen lud, damit nach der Obermainbrücke fuhr und hier die ganze Herrlichkeit unter dem Hallo einer großen Zuschauermenge in die nächtlichen Fluten warf. Mit den Worten: „Nun kann sie sehen, wo sie unterkommt, ich finde schon wieder ein Bett“, verließ der Landstürmer befriedigt den Schauplatz seiner Tätigkeit.

— In der Kleisterstraße wurde Mittwochabend das 24-jährige Dienstmädchen Anna Böckel, während es einen Brief in den Postkasten warf, durch den Schlag mit einem scharfen Instrument zu Boden ge-

Ausweg. Er ging früh auf sein Zimmer, um mit seiner Verzweiflung allein zu sein.

Hilde hatte Frau von Kohnmann in erstaunlich guter und hoffnungsvoller Stimmung angetroffen und war nun selbst wieder getrübt nach Hause gekommen, wo sie die Beilen ihres Vaters vorfand. Gleich im ersten Augenblick war sie tief erschrocken. Sie wußte gar nicht, was sie von dieser plötzlichen und außergewöhnlichen Reise zu halten hatte. Vorher ging sie an die Wirtschaftsbearbeit, deren Leitung sie nach ihrer Rückkehr ins Vaterhaus wieder übernommen hatte. Aber eine innere Unruhe hielt sie davon ab, und da sie keinen anderen Menschen auf der Welt hatte, eilte sie wieder zurück zu Kohnmann, wo sie jetzt auch Dehn und Theo von Fiegel antraf.

Voller Bestürzung teilte Hilde der Freundin den Grund ihrer Sorgen mit, und die anderen hatten auch gleich das Gefühl, daß hier etwas geschehen sei. Dehn machte sofort praktische Vorschläge. Theo sollte mit der Kommandantur telefonieren, um dort eventuell etwas zu erfahren. Das geschah auch sofort und Theo erfuhr, daß der Oberst einen längeren Urlaub angetreten habe, jedoch keinerlei Adresse hinterließ.

Hilde brach in Tränen aus: „Mein Vater, mein armer geliebter Vater! Es ist mir ja jetzt alles verständlich. Er konnte es nicht ertragen, so plötzlich gestürzt zu sein. Nein, er hat sich etwas angetan!“

„Wohin kann er nur gefahren sein?“
„Vater ist oft auf ein paar Tage ins Gebirge gefahren, und das wird er wohl auch diesmal getan haben.“

„Ja, wohin ging er denn am liebsten?“
„Bartenkirchen, Wittenwald und Walchensee — das war seine Lieblingsstour, aber er fuhr auch nach Tölz und Tegernsee!“ Theo sprang auf.

„Ich reise sofort nach Bartenkirchen, und wenn er dort nicht ist, nehme ich von da aus einen Schlitten. Ich werde ihn finden.“

Hilde faßte seine Hand. Sie wollte ihm danken, aber kein Wort kam über ihre Lippen. Theo ging.

Am Abend desselben Tages kam er in Bartenkirchen an und begann sofort mit der Nachforschung. In den Hotels waren einige Winterportler angekommen, von

schlagen. Das Mädchen trug schwere Kopfverletzungen dem Krankenhaus zugeführt werden. Der Täter entkam.

Kreuznach. Nach in der hier abgehaltenen Stadtverordnetenversammlung gemachten Angaben sind dem Kreise Kreuznach durch das Hochwasser etwa 300 Ztr. Zucker und 100 Zentner A.-M.-Seife verdrorben. Von den Vorräten der Stadt Kreuznach sind etwa 80 Zentner Marmelade und 20 Zentner Konfektion verdrorben. Etwa 80 Zentner Erbsen, die naß geworden sind, werden sich wohl trocknen lassen. Von den Kartoffelvorräten seien etwa 1200 Zentner unter Wasser gekommen.

Köln. Ein Tank ist nunmehr auch Köln zur Verfügung gestellt worden. Er wird Aufstellung am Kölner Bauern finden. Ferner ist dem Oberbürgermeister von der Metallmobilmachungstelle in Berlin ein Stück der Kaiserglocke zur Verfügung gestellt worden. Aus dem Stück werden Kriegsgedenken hergestellt.

O Guldigung für General Ludendorff. Dem Generalquartiermeister General Ludendorff wurde in Berlin vor der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche eine große Guldigung bereitet. Der General, der in der Kirche mit seiner Gattin der Trauung seiner Stieftochter mit dem Kapitänleutnant Schumacher beigewohnt hatte, wurde, als er aus dem Portal der Kirche heraustret, von der Menge, die von seiner Anwesenheit Kenntnis erhalten hatte, mit stürmischen Schreien empfangen. General Ludendorff gab erfreut der zahlreichen Menge seinen Dank dadurch zum Ausdruck, daß er nach allen Seiten hin militärisch grüßte.

O Die Familie des Generalleutnants Grafen v. Roon, des Sohnes des ehemaligen preussischen Kriegsministers, hat der Weltkrieg aus besonders schwer getroffen. Graf v. Roon hatte acht Söhne; alle acht zogen ins Feld, sieben davon mit der Waffe, der achte als Divisionspater. Vier sind in den ersten Kriegsjahren auf dem Felde der Ehre geblieben, jetzt ist der fünfte, Major Walter v. Roon, einem schweren, an der Front entstandenen Leiden zum Opfer gefallen. Auch die Mutter dieser Heldensöhne ist während des Krieges gestorben; die übrigen drei Roon stehen noch im Felde.

O Die Bibel als „aufrührerische Schrift“. Aus London wird gemeldet: Ein britischer Missionar, der in Soldatenlagern Auszüge aus der Bibel verbreitete, aus denen hervorgeht, daß man seine Feinde lieben soll, wurde wegen Verbreitung aufrührerischer Schriften zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

O General Hoffmann — Ehrenbürger. General Hoffmann, Chef des Generalstabes beim Oberkommando an der Ostfront, ist in diesen Tagen in das 60. Lebensjahr eingetreten. In Anerkennung seiner Verdienste haben ihm die Behörden seiner Vaterstadt Homburg im Bezirk Rastatt das Ehrenbürgerrecht verliehen. Eine entsprechende Nachricht ist mit einem Glückwunsch vom Magistrat nach West-Litauen abgesandt worden. Der Vater des neuen Ehrenbürgers war in Homburg Amtsrichter und gehörte auch einige Zeit dem Stadtrat an.

O Verbesserungen im „Vinger Loch“. Der Ausfluß, der sich mit den Fahrwasserverhältnissen des Vinger Lochs zu beschäftigen hatte, hat den Beschluß gefaßt, für eine Lieferrichtung des neuen Fahrwassers um einen halben Meter einzutreten. Außerdem soll der Trennungsteil in eine gerade Strecke verlegt und die Ufermauer auf der linken Seite des Stromes auf fünf Meter erhöht werden.

O Ein furchtbares Verbrechen ist in einer Schnitterkolonie in Bütow, in der polnische Landarbeiter untergebracht waren, verübt worden. Das Gebäude brannte nieder. Unter den Brandtrümmern fand man die zerstückelte Leiche einer Schnitterin. Rumpf und Beine wurden an verschiedenen Stellen aufgefunden, der Kopf des Mädchens konnte nirgends entdeckt werden und ist von dem Täter wahrscheinlich beiseite gebracht worden. Für den Mörder hält man einen 19-jährigen Schnitter, der gleichfalls in der Kolonie wohnte. Vermutlich hat er nach dem Morde das Gebäude in Brand gesetzt, um die Spuren der Tat zu verwischen.

O Landwirtschaftlicher Unterricht auf höherem Lehraustausch. Eine beachtenswerte Neuerung wird jetzt auf einzelnen höheren Lehranstalten eingeführt. Um die Mit-

einem Oberst Branders oder einem älteren Herrn wußte niemand was. Er verlangte sofort einen Schlitten. Er wollte in der Nacht noch nach Wittenwald. Aber das heftige Schneetreiben hatte eingesetzt, und der Kutscher weigerte sich zu fahren.

„Was hat es denn auch für einen Zweck. Sie kommen um vier Uhr morgens in Wittenwald an. Da können Sie doch nichts ausrichten. Fahren Sie um vier Uhr von hier ab. Sie sind dann um acht Uhr in Wittenwald, dann können Sie gleich auf die Suche gehen und wenn nötig, um neun Uhr weiterfahren.“

Dieser Vorschlag war vernünftig und Theo legte sich für wenige Stunden zu einem unruhigen Schlummer nieder. Punkt vier Uhr fand er vor der Tür des Hotels. Eine schneidende kalte Winternacht. Theo hüllte sich in die abgehackte Berbedecke. Brachtwoll ging die Sonne über den dampfenden Bergen auf. Die Nachforschungen in Wittenwald waren vergeblich und bald war Theo auf dem Weg nach dem Walchensee. Eine lebende Ungeduld hatte ihn erfaßt, die sich noch steigerte, als eines der Pferde lahm wurde. Eine längere Rast wurde unvermeidlich. In dem Wirtschaftshaus am Scheideweg sah Theo vier volle Stunden. Aber schließlich riß ihm die Geduld. Es wurde mit Mühe ein neuer Schlitten aufgetrieben, und gegen Abend kam er in Ort Walchensee an. Auch hier konnte er zuerst nichts erfahren. Dann aber sagte ihm eine Kellnerin, es sei am Nachmittag ein Herr dagewesen, auf den die Beschreibung gepaßt hätte.

Branders hatte auf seinem Spaziergang um den Walchensee den „Ort“ berührt und war dann nach Urfeld, wo er Wohnung genommen hatte, weitergegangen. Sofort fuhr Theo weiter. Endlich war er in dem Wirtschaftshaus angekommen.

„Der Herr ist schon schlafen gegangen“, berichtete die Wirtin.

„Können Sie mir ein Zimmer nebenan geben?“

„Gewiß.“

Als Theo in seinem Zimmer allein war, begann er zu unteruchen, ob der Oberst im Nebenzimmer schlief. Die Verbindungstür war abgeschlossen, aber es waren genug Ritzen und undichte Stellen darin. Ein Lichtschein hätte durchdringen müssen. Nichts...

(Fortsetzung folgt.)

wirkung der Schüler in der Landwirtschaft möglichst zweckmäßig zu gestalten, ist landwirtschaftlicher Unterricht für alle über 16 Jahre alten Schüler eingeführt worden, um sie mit den landwirtschaftlichen Aufgaben und Einrichtungen schon vor der Hilfsarbeit bei der Frühlingsbestellung und Ernte vertraut zu machen. Nach den bisherigen Erfahrungen dürfte eine solche Vorbereitung sich als nützlich erweisen.

o 97 Milliarden Postfachverkehr. Der Postfachverkehr im Reichs-Postgebiete hat sich 1917 recht erheblich entwickelt. Die Zahl der Postfachkunden ist von 148918 Ende 1916 auf 189432 Ende 1917 gestiegen. Ihr Guthaben hat von 465 Millionen Mark Ende 1916 auf 728 Millionen Mark Ende 1917, also um rund 260 Millionen Mark zugenommen. Der Gesamtumsatz betrug 97146 Milliarden Mark, das sind gegen das Vorjahr 33664 Milliarden Mark mehr. Bargeldlos wurden 72318 Milliarden Mark beglichen.

o Fahrverminderung für den Besuch der Leipziger Frühjahrsmesse. Auf Antrag des Reichsamts in Leipzig gewähren die deutschen Eisenbahnverwaltungen den Besuchern der bevorstehenden Frühjahrsmesse in Leipzig wiederum für die Fahrt von und zur Messe in der zweiten und dritten Wagenklasse aller Bäume eine Ermäßigung von 50% des gewöhnlichen Fahrpreises, unter gleichzeitiger Fortfall des Schnellzugzuschlags. Die ausländischen Besucher genießen diese Ermäßigung von der deutschen Grenzstation an.

o Eine neue Dipsalmart in Kamerun. Die „Allgemeine Handelsblatt“ berichtet, wurde eine neue Dipsalmart in Kamerun entdeckt, deren Frucht einen weit reicheren Ölgehalt aufweist als die bisher bekannte „Dipsomba“. Die neue Dipsalmart namens „Tenara“ liefert durchschnittlich pro Frucht 90 Gramm Öl, gegen eine Erzeugung von 47 Gramm bei der Dipsomba.

o Riesenfeuerbrunst in New York. „Ereignis“ meldet: Eine riesige Feuerbrunst in New York-Brooklyn zerstörte Docks auf einer Länge von 3000 Metern sowie sieben staatliche Speicher.

o Rauchverbot auf der Plattform. Für den ganzen Regierungsbezirk Wiesbaden ist im Hinblick auf die derzeitige übermäßig starke Belegung der Straßenbahnen das Rauchen jeglicher Art auf den Plattformen der Motorwagen und Anhänger verboten worden. Das Verbot will eine Gefahrenquelle beseitigen und gilt für die Dauer des Krieges.

Parteien und Anwälte. In der Post. Stg. schreibt Justizrat Ludwig Chobieskyer Erinnerungen an August Rindel, den bekannten Berliner Abgeordneten, der auch ein berühmter und geistvoller Verteidiger war. Der Verfasser erzählt:

In einem Stollprozess plädierten zwei Anwälte mit großem Eifer. Die Parteien sind auch ausgen. Wenn der Vertreter des Klägers spricht, strahlt dieser, während der Beklagte unruhig wird und umgesehen. Das geht so eine Weile fort mit Rede und Gegenrede, bis der Gerichtshof sich endlich zur Beratung zurückzieht. Da geht der eine Kollege auf den anderen zu und fragt: „Hast Du gestern Abend noch viel im Stoll gewonnen?“

Beide sitzen sich die Parteien an. Eben haben die beiden so heftig mit Reden und Stößen gegeneinander gekämpft und nun entspannen sie sich als Freunde und Kameraden. Die beiden Männer kommen sich verloren und verfallen vor. Unter diesem Eindruck nähern sie sich einander. „Nein, sollte man so was für möglich halten.“

Mundel, der zufällig dabei steht, beruhigt sie und bemerkt scherzend: „Zwei Anwälte gleichen den scharf geschliffenen Klängen einer Schere. Sie gehen aufeinander los, aber sie tun sich nichts: nur was dazwischen liegt, wird geschnitten.“

o Schiffbrannnot und Papiermangel in England. Die Schiffsbrannnot hat die englische Regierung gezwungen, die Einfuhr von Papier und Papiermaterial weiterhin sehr stark einzuschränken; die Einfuhr beträgt augenblicklich weniger als ein Viertel der des Jahres 1914. Das letzte Londoner Halbheft (6 Pfg.) Blatt, die „Daily News“, ist dadurch gezwungen worden, seinen Preis zu verdoppeln.

o Neue Bierverordnungen. Das Kriegsernährungsamt hat für das norddeutsche Brauereigebiet neue Bestimmungen über den Stammwürzegehalt und den Herstellerpreis des Bieres erlassen. Bier, das auf Anforderung der Meeres- oder Marineverwaltung an die Flottilien zu liefern ist, ist wie bisher ausgenommen. Dagegen sind in den Bereich der Regelung auch das obergärige Bier und die bierähnlichen Getränke (Erlaubnis) einbezogen worden. Bier (obergäriges und untergäriges) und bierähnliche Getränke dürfen nur mehr mit einem Stammwürzegehalt bis zu 3% an Extraktstoffen hergestellt werden. Diese Einschränkung bezweckt, die Bierverfälschung wegen der geringen Rohstoffmengen, die der Bierherstellung zur Verfügung gestellt werden können, möglichst zu strecken und eine gleichmäßige Versorgung der Brauindustrie zur Versorgung der Nahrungsmittel- und Schwerindustrie zu gewährleisten. Praktisch wird diese Begrenzung von der Brauindustrie mit verschwindenden Ausnahmen schon jetzt eingehalten. Der Herstellerhöchstpreis ist ohne Rücksicht auf den Stammwürzegehalt für untergäriges und obergäriges Bier einheitlich auf 23 Mark für bierähnliche Getränke auf 21 Mark für 100 Liter festgesetzt worden. Die Höchstpreise gelten auch beim Verkauf durch am Ort der Herstellung ansässige Bierverleger, sonstige Vermittler oder Zwischenhändler sowie beim Verkauf nach dem Herstellerort durch solche Personen. Noch nicht erfüllte, zu höheren Preisen abgeschlossene Lieferungsverträge gelten als zum Höchstpreis abgeschlossen. Bier und bierähnliche Getränke untereinander gemischt zu verkaufen ist ausdrücklich verboten worden.

o Übernahmepreis für Gegenstände des Kriegesbedarfs. Nach der Bundesratsverordnung über die Sicherstellung von Kriegsbedarf vom 24. Juni 1915 ist in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. April 1917 ist das Reichswehrministerium für Kriegswirtschaft berufen, den Übernahmepreis für Gegenstände des Kriegesbedarfs und Gegenstände, die bei der Herstellung oder dem Betriebe von Kriegsbedarfsgegenständen zur Verwendung gelangen können, endgültig festzusetzen. Eine Ausnahme hiervon war bisher insofern gemacht, als die Zuständigkeit des Reichswehrministeriums für die Fälle ausgeschlossen war, in denen es sich um Gegenstände handelte, für die Höchstpreise festgesetzt sind oder festgelegt werden. Die Frage, welche Stelle für solche Gegenstände den Übernahmepreis endgültig festzusetzen hat, war bisher nicht einheitlich geregelt. Mit Rücksicht auf die hierdurch hervorgerufene Unsicherheit der Rechtslage hat der Bundesrat die Sicherstellungsverordnung dahin geändert, daß die Zuständigkeit des Reichswehrministeriums zur Festlegung des Übernahmepreises nunmehr auch auf solche Gegenstände ausgedehnt ist, für die Höchstpreise bestehen. Gleichzeitig hat der Bundesrat das Reichswehrministerium zur endgültigen Entscheidung der Frage berufen, ob für die Verwahrung und pflegerische Behandlung beschlagnahmter Gegenstände eine Entschädigung zu gewähren ist.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Eine Viehräuberbande in Köln. In der Umgebung Kölns wurden die Landwirte von einer organisierten Räuberbande wiederholt heimgesucht; die Gesellschaft stahl aus den Ställen Schweine, Kühe, Kälber und Ochsen, schlachtete die Tiere auf freiem Felde und brachte die Fleischstücke in Körben zur Stadt. Ein Landwirt verfolgte die Räuber, die auf mitgebrachten Wagen davonfuhren. Die Räuber gaben auf den verfolgenden Landwirt und dessen Angestellte Revolverkugeln ab. Mehrere Gendarmen gelang es, die Diebe zu verhaften. Vor der Kölner Strafkammer hatten sich zehn Personen zu verantworten; die beiden Hauptangeklagten erhielten zehn Jahre, drei Monate, die übrigen fünf Jahre vier Monate Zuchthaus.

Letzte Nachrichten.

Der neueste deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, (Wolff-Büro. Amtsch.)

1. Februar 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Erkundungs-Abteilungen brachten aus den englischen Stellungen in Flandern Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Bei dichtem Nebel blieb die Feuerbetätigung an der ganzen Front gering.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago lebhafter Artillerie-Kampf. Vom Monte di Bal Bella und Col del Rosso aus setzten die Italiener viermal starke Kräfte zu neuen Angriffen ein. Sie brachen jedesmal im Feuer vor den österreichisch-ungarischen Stellungen zusammen.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Bizanzler v. Payer in Berlin.

Berlin, 1. Febr. (ZV) Bizanzler Erzengel von Payer ist hier eingetroffen und hatte gestern Abend bereits eine längere Besprechung mit dem Reichskanzler.

Die Streikbewegung.

Berlin, 1. Febr. (ZV) Aus parlamentarischen Kreisen wird dem „Berliner Tageblatt“ erklärt: Die Sozialdemokratie hat, wie berichtet, den Antrag gestellt, das Plenum des Reichstages einzuberufen, damit sie zur Streikbewegung Stellung nehmen könne. Die anderen Parteien scheinen nicht bereit zu sein, diesem Wunsche zu entsprechen. Es wird von ihnen geltend gemacht, daß man damit nur den radikalen Elementen die Möglichkeit geben würde, Streikpropaganda vom Podium der Reichstagstribüne zu betreiben.

Berlin, 1. Febr. (ZV) Die Generalkommission der Gewerkschaften hat sich in einer Sitzung mit der Streikfrage beschäftigt. Wie der „Vorwärts“ hört, trat übereinstimmend die Meinung zutage, daß die Bewegung aus politischen Ursachen erwachsen und in diesem Sinne eine politische, keine gewerkschaftliche Angelegenheit ist. Volle Übereinstimmung besteht aber auch in der Auffassung, daß die politische Mitbestimmung, aus der die Bewegung entspringt, am besten und sichersten durch gerechtes Entgegenkommen an die Wünsche der Arbeiter zu beseitigen ist.

Englische Arbeiterbewegung für den annektonischen Frieden.

Bern, 31. Jan. Eine Massenversammlung von Maschinisten und Angehörigen verwandter Gewerkschaften in der Albert Hall in London am 27. Januar hat eine Entschliessung angenommen, die die britische und die alliierten Regierungen auffordert, unverzüglich einen Waffenstillstand an allen Fronten zu schließen und den Mittelmächten ein Friedensangebot zu machen auf folgender Grundlage: Keine Annexionen, keine Entschädigungen, Selbstbestimmungsrecht der Nationalitäten. Die Entschliessung verlangt, daß Vertreter der Arbeiterschaft aller kriegsführenden Länder an den Friedensverhandlungen teilnehmen und erklärt, daß, falls die Mittelmächte es ablehnen sollten, auf dieser Grundlage zu verhandeln, die britische Arbeiterschaft der Regierung beistehen werde, für die Fortsetzung des Krieges den notwendigen Mannschaftserfolg zu erhalten. Daß aber, falls die englische Regierung es ablehnen sollte, den Mittelmächten dieses Angebot zu machen, die Versammlung sich verpflichtet, der Durchführung des Mannschaftserfolgsgesetzes entschlossen Widerstand zu leisten.

Die amerikanische Lebensmittelversorgung der Entente.

Bern, 1. Febr. (ZV) In Washington ist halbamtlich angekündigt worden, daß die Nahrungsmittelvorräte Frankreichs, Englands und Italiens gegen Ende März erschöpft sein werden und daß die Bevölkerungen wie die Herde dieser Länder vollständig von Amerika aus versorgt werden müssen. Die Aufmerksamkeit der öffentlichen Meinung der Vereinigten Staaten soll auf die Notwendigkeit gelenkt werden, im Frühjahr die größten Opfer zu bringen. Gleichzeitig wird zugegeben, daß diese Bedürfnisse der Entente im Zusammenhang mit der kommenden Transportes der amerikanischen Regierung zur Folge haben. Weiterhin wird die italienische Niederlage als ein Beweis dafür benutzt, daß es jetzt wichtiger sei, Nahrungsmittel und Munition nach Europa zu senden, als Soldaten, die die Donaganen nur noch vergrößern.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Wed.

Bildwörter

zum sofortigen Eintritt gesucht. Bewerbungen nimmt unterzeichnete entgegen.

Herborn, den 31. Januar 1918.

Der Magistrat: Birkendahl

Neue Brotregelung.

Die Bekanntmachung vom 15. d. M. (Kreisblatt Nr. 1) wird geändert:

In § 1: 35 statt 32 Bröden.

In § 3: Für ein 4-Pfund-Brot 85 Pfg., für ein 5-Pfund-Brot 42 Pfg., für ein 50-Gramm-Bröden 5 Pfg.

In § 7: und im Eingang: Diese Verordnung tritt am 3. Februar in Kraft.

Dillenburg, den 30. Januar 1918.

Der Kreisausschuß

Wird hiermit veröffentlicht.

Herborn, den 1. Februar 1918.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Am 1. Februar 1918 sind 2 Nachtragsbekanntmachungen Nr. 1200/11. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. III. 700/5. 17. R. R. A. vom 10. Juli 1917, betr. Höchstpreise für Spinnpapier aller Art sowie für Papiergarn und -bindfäden;

Nr. 1500/11. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. 1/10. 17. R. R. A. vom 23. Oktober 1917 betr. Beschlagnahme von Spinnpapier, Papiergarn, Zellstoffgarn und Papierbindfäden sowie Meldepflicht über Papiergarnherzeugung erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

Am 1. Februar 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. W. II. 2700/2. 17. R. R. A. zu der Bekanntmachung Nr. W. II. 2700/2. 17. R. R. A. vom 1. April 1917 betr. Beschlagnahme baumwollener Spinnstoffe und Garne (Spinn- und Webverbot) erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden. Stellv. Generalkommando 18. Armee Korps.

Suche sofort ein tüchtiges, zuverlässiges

Mädchen

für Küche und Hausarbeit.

Frau Schmitt Thier, Dillenburg, Hauptstraße 65

Suche zum 15. Februar ein zuverlässiges

Mädchen

für kleinen Haushalt.

Frau Hermann Palm, Wehlar a. S., Krämerstr. 3.

Best. Hausmädchen

zum 1. März gesucht.

Frau Fritz Nowack, Gießen, Mollstr. 10.

Auf 1. März 1918 ein tücht.

Alleinmädchen

gesucht. Große Küche wird aufgegeben. Näheres

Schmidt, Mainz, Hintere Bräsenstraße 1. 5/10

Fleisch-Ränder- und Aufbewahrungsschränke

sind jedem Haushalt zu empfehlen. Lieferbar in allen Größen.

Carl Bald, Weidenau a. Siega.

Schöne geräumige

3-5-Zimmerwohnung

mit Gas und elektr. Licht nebst Zubehör per 1. April oder später zu vermieten. Näheres

Marktplatz Nr. 8.

Gestehende

Fabrik

möglichst in Wasserkraft für Kleinindustriellenfabrikation kaufen gesucht.

Angebote unter N. N. 156 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Suche zum 15. Februar ein zuverlässiges

Mädchen

für kleinen Haushalt.

Frau Hermann Palm, Wehlar a. S., Krämerstr. 3.

Best. Hausmädchen

zum 1. März gesucht.

Frau Fritz Nowack, Gießen, Mollstr. 10.

Auf 1. März 1918 ein tücht.

Alleinmädchen

gesucht. Große Küche wird aufgegeben. Näheres

Schmidt, Mainz, Hintere Bräsenstraße 1. 5/10

Fleisch-Ränder- und Aufbewahrungsschränke

sind jedem Haushalt zu empfehlen. Lieferbar in allen Größen.

Carl Bald, Weidenau a. Siega.

Schöne geräumige

3-5-Zimmerwohnung

mit Gas und elektr. Licht nebst Zubehör per 1. April oder später zu vermieten. Näheres

Marktplatz Nr. 8.

Freunden und Bekannten die traurige

Mitteilung, daß mein innigstgeliebter Mann,

Herr

August Halfmann

in ein besseres Jenseits abgerufen worden ist.

Um stille Teilnahme bittet die tief-

trauernde Hinterbliebene.

Herborn, den 1. Februar 1918.

Frau Alwine Halfmann.

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag um 1 Uhr

vom Sterbehause, Hauptstraße 58, aus statt.